

Artensteckbrief

Kurzflügelige Beißschrecke (*Metrioptera brachyptera*)

Stand: 2022



Artensteckbrief

Kurzflügelige Beißschrecke

Metrioptera brachyptera (LINNAEUS, 1761)



Büro für faunistische Fachfragen

Matthias Korn & Stefan Stübing

– Diplom-Biologen –

Rehweide 13
35440 Linden-Forst
Tel.: 06403 – 9690250
matthias.korn@bff-linden.de



Auftraggeber: Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG)

Stand: 31.05.2023

Auftraggeber:

HLNUG (Hessisches Landesamt für
Naturschutz, Umwelt und Geologie)
Europastr. 10
35394 Gießen

Bearbeitung:

Dipl.-Biol. Stefan Stübing (Büro für faunistische Fachfragen BFF)

INHALTSVERZEICHNIS

1	Allgemeines	2
2	Biologie und Ökologie	2
3	Erfassungsverfahren.....	4
4	Allgemeine Verbreitung	4
5	Bestandssituation in Hessen	4
6	Gefährdungsfaktoren und –ursachen	5
7	Grundsätze für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen.....	5
8	Literatur	6

1 ALLGEMEINES

Die Kurzflügelige Beißschrecke (*Metrioptera brachyptera*) ist von Westeuropa östlich bis Kamtschatka und dem Altai-Amur verbreitet. Die Art erinnert durch die namensgebend kurzen Vorderflügel an eine Larve einer langflügeligen Art. Sie bewohnt eine Reihe ganz unterschiedlicher Lebensräume, von Magerrasen über Krautsäume bis zu Streuwiesen und Niedermooren und den Randbereichen von Hochmooren. Vorrangig wird Heidevegetation besiedelt (Detzel 1998). In Deutschland ist die Art in einem breiten Band von Schleswig-Holstein nach Süden bis ins Alpenvorland verbreitet, im Westen und vor allem im Osten kommt sie hingegen nur stellenweise und insgesamt selten vor (DGfO 2023, Maas et al 2002). In Hessen ist sie ganz überwiegend auf die nördliche Landeshälfte beschränkt (Stübing & Hundertmark 2018).

Der Gesang ist bei der Erfassung der Kurzflügeligen Beißschrecke sehr hilfreich; er ist zwar sehr leise, aber mit einem Bat-Detektor gut zu erfassen (Fischer et al 2020).

2 BIOLOGIE UND ÖKOLOGIE

Die Art weist für die Embryogenese einen ausgeprägten Feuchteanspruch auf, was die Bevorzugung feucht-kühler Regionalklimate und damit das schwerpunktmäßige Vorkommen in den Mittelgebirgsbereichen erklärt. In Baden-Württemberg werden die meisten Vorkommen in einer Höhe von 500 bis 900 m ü NN gefunden, in Rheinland-Pfalz wird das Maximum in 400 bis 600 m ü NN erreicht. Es werden so unterschiedliche Lebensräume wie Magerrasen mit Brachetendenz, Streuwiesen, vor allem aber Heidevegetation in Wacholderheiden, Zwergstrauchheiden, Steppenheiden und lichten Kiefernwäldern, aber auch in trockengelegten Hochmooren oder deren Randbereichen besiedelt. Trotz der dichten Vegetation sind Teilflächen des Lebensraumes der Kurzflügeligen Beißschrecke ganztags besonnt. Mehrmals pro Jahr gemähte Wiesen werden hingegen gemieden (Detzel 1998).

Die Eiablage erfolgt bevorzugt in feuchte Erde, Torf, Moos oder Stängel höherer Pflanzen, die Embryonalentwicklung dauert mindestens zwei Jahre. Die Larvalentwicklung verläuft über sechs Stadien. Die ersten adulten Tiere sind im Juni und die letzten im Oktober oder selten sogar im November zu sehen, das Maximum wird im August erreicht (Detzel 1998, Pfeifer et al. 2011).

Die Mobilität der flugunfähigen Art ist vermutlich vergleichsweise gering, eine Verbreitung ist entlang von zusammenhängenden Habitatstrukturen und durch Weidevieh sowie vermutlich über eine langflügelige Form, die wahrscheinlich der Ausbreitung dient, möglich (Detzel 1998).



Abb. 1: Die Kurzflügelige Beißschrecke, im Bild ein Weibchen, zeichnet sich in beiden Geschlechtern u.a. durch die namensgebenden, kurzen Vorderflügel aus (S. Stübing).



Abb. 2: Farblich ist die Art variabel, neben den häufigeren Tieren mit teilweise grüner Färbung treten auch ganz braun gefärbte Individuen auf (S. Stübing).

3 ERFASSUNGSVERFAHREN

Die Kurzflügelige Beißschrecke ist durch die Flügellänge, die nur hinten hell gesäumten Halsschildseiten und einen auffallend schwarzen Streifen auf den Hinterschenkeln charakterisiert. Der Gesang ist typisch, er erinnert an einen „Traktor im Leerlauf“, aber sehr leise und daher leicht zu überhören. Da sich die Art gut versteckt in der Vegetation aufhält, ist der Gesang, ggf. unter Einsatz eines Bat-Detektors, oft die einfachste Möglichkeit, die Kurzflügelige Beißschrecke nachzuweisen (Fischer et al. 2020).

4 ALLGEMEINE VERBREITUNG

Die Kurzflügelige Beißschrecke ist ein sibirisches Faunenelement, ihr Verbreitungsgebiet umfasst große Teile Europas und Asiens. In Europa erstreckt sich das Areal der Art von Südengland, Nordfrankreich, das südliche Skandinavien bis zu den Alpen und dem Schwarzen Meer (Detzel 1998).

In Deutschland ist die Art zwar in allen Bundesländern nachgewiesen, doch gibt es nur vom Nordwestdeutschen Tiefland über die östlichen und südlichen Mittelgebirge bis in den Voralpenraum ein nahezu geschlossenes Verbreitungsgebiet. In Ostdeutschland, aber auch in weiten Teilen von Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und der Nordhälfte von Baden-Württemberg ist die Art hingegen selten oder sehr selten (Maas et al. 2002, DGfO 2023).

5 BESTANDSSITUATION IN HESSEN

In Hessen ist die Art, von wenigen Ausnahmen abgesehen, schon immer auf die Nordhälfte des Bundeslandes einschließlich Vogelsberg und Rhön beschränkt (Ingrisch 1979). Hier kommt sie in Heidegebieten, Magerrasen und Randbereichen von Mooren überwiegend in den höheren Lagen der Mittelgebirge, teilweise aber auch auf sauren Böden in den Niederungen wie im Borkener Braunkohlegebiet im Schwalm-Eder-Kreis vor (AK Heuschrecken in Hessen 1997, Grenz & Malten 1994, 1995, Ingrisch 1979, Stübing & Hundertmark 2018).



Abb. 3: Die Kurzflügelige Beißschrecke bewohnt ein relativ breites Spektrum von Lebensräumen mit eher niedriger Vegetation wie Magerrasen (im Bild), Heideflächen und Randbereiche von Mooren (S. Stübing).

6 GEFÄHRDUNGSFAKTOREN UND –URSACHEN

Insgesamt sind folgende hauptsächliche Gefährdungsfaktoren zu nennen (Angaben nach Detzel 1998, Pfeifer et al. 2011 und Schlumprecht & Waeber 2003):

- Die Tiere reagieren sehr empfindlich auf Kultureingriffe des Menschen, z. B. fehlt die Art schon auf Flächen, die mit geringer Intensität gemäht werden.
- Infolge der Intensivierung der Landwirtschaft und Eutrophierung, aber auch durch Nutzungsaufgabe und Sukzession verschwinden die von der Art benötigten Vegetationsstrukturen.

7 GRUNDSÄTZE FÜR ERHALTUNGS- UND ENTWICKLUNGSMABNAHMEN

Detzel (1998), Pfeifer et al. (2011) und Schlumprecht & Waeber (2003) empfehlen je nach vorliegender Gefährdungsursache folgende Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen:

- Langfristig betrachtet ist die Art auf die Pflege sowohl von Magerrasen, als auch von Feuchtwiesen und Niedermooren angewiesen; es sollte eine mosaikartig differenzierte Pflege erfol-

gen, bei der auch dichtwüchsige Bereiche erhalten werden und eine Verbuschung durch Gehölze verhindert wird.

- Diese Pflege sollte unbedingt die am Standort traditionelle Nutzungsform nachvollziehen, wie z.B. eine Schafbeweidung oder Streuentnahme.
- Wegen ihrer geringen Ausbreitungsfähigkeit infolge der Flugunfähigkeit kommt einem funktionierenden Biotopverbund mit ausreichend breiten und dichtwüchsigen Habitaten sowie Steinriegeln und grasreichen, höherwüchsigen Ackerrainen große Bedeutung für den Schutz der Art zu.

8 LITERATUR

AK Heuschrecken in Hessen (1997): Verbreitungsatlas der Heuschrecken in Hessen. – Unpublizierte Kartensammlung.

Detzel P. (1998): Die Heuschrecken Baden-Württembergs. – Ulmer, Stuttgart.

DGfO (Deutsche Gesellschaft für Orthopterologie e.V.) (2023): Nachweise von *Decticus verrucivorus* in Deutschland ab 1990. – <http://dgfo-articulata.de/heuschrecken/arten/decticus-verrucivorus> [Zugriff: 23.05.2023].

Fischer, J., D. Steinlechner, A. Zehm, D. Poniatowski, T. Fartmann, A. Beckmann & C. Stettmer (2020): Die Heuschrecken Deutschlands und Nordtirols, 2. Auf. – Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim

Grenz, M. & A. Malten (1994): Springschrecken (Insecta, Saltatoria) und Fangschrecken (Insecta, Mantodea) in Hessen – Kenntnisstand und Gefährdung. – Faunistischer Artenschutz in Hessen, Naturschutz Heute Nr. 14: 135-162.

Grenz, M. & A. Malten (1995): Rote Liste der Heuschrecken Hessens - In: Hessisches Ministerium des Inneren und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz (HMILFN, Hrsg.): Rote Listen bestandsbedrohter Tierarten in Hessen. - Wiesbaden.

Ingrisch, S. (1979): Die Orthopteren, Dermapteren und Blattopteren (Insecta: Orthoptera, Dermaptera und Blattoptera) von Hessen. – In: Müller, P. (Hrsg.): Erfassung der westpaläarktischen Tiergruppen, Fundortkataster der Bundesrepublik Deutschland, Schwerpunkt für Biogeographie, Universität des Saarlandes. Saarbrücken und Heidelberg, 99 S.

Maas, S., Detzel, P. & Staudt, A. (2011) Rote Liste und Gesamtartenliste der Heuschrecken (Saltatoria) Deutschlands (2. Fassung). In: Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): Wirbellose Tiere (Teil 1), S. 167–194, Bonn-Bad Godesberg.

Maas, S., P. Detzel & A. Staudt (2002): Gefährdungsanalyse der Heuschrecken Deutschlands – Verbreitungsatlas, Gefährdungseinstufung und Schutzkonzepte. – BfN, Bonn-Bad Godesberg.

Pfeifer, M.A., M. Niehuis & C. Renker (Hrsg.) (2011): Die Fang- und Heuschrecken in Rheinland-Pfalz. – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 41, 678 S. Landau.

Schlumprecht, H. & G. Waeber (2003): Heuschrecken in Bayern. – Ulmer, Stuttgart.

Stübing, S. & I. Hundertmark (2018): Akquise und fachliche und formale Konsolidierung von in Hessen dezentral bei Naturschutzbehörden, Naturschutzverbänden und Privatpersonen vorliegenden Heuschreckendaten. – Unpubliziertes Gutachten der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. im Auftrag des Hessische Landesamt für Naturschutz Umwelt und Geologie.

Impressum

Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie
Abteilung Naturschutz
Europastr. 10, 35394 Gießen

Tel.: 0641 / 200095 58
Web: www.hlnug.de

E-Mail: naturschutz@hlnug.hessen.de
Twitter: https://twitter.com/hlnug_hessen

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung des HLNUG

Ansprechpartner Dezernat N2, Arten

Dr. Andreas Opitz 0641 / 200095 11
Dezernatsleitung

Niklas Krummel 0641 / 200095 20
Hirschkäfermeldenetz, Libellen, Insektenmonitoring, Käfer